

**KatHO** NRW

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

Newsletter zum Sommersemester 2010

Fachbereich Sozialwesen
der Katholischen Hochschule NRW
Abteilung Paderborn

In diesem Newsletter

Editorial

1. Personalia
2. Neue Dekanatsleitung Sozialwesen gewählt
3. Erfolgreiche Forschung ist immer auch Teamarbeit
4. Aktuelle Entwicklungen im Studiengang BEiK
5. Forever young: Alter(n) in unserer Gesellschaft
6. Ich wollte nicht, dass mein Enkel mich so sieht
7. Querschnitt durch die Soziale Arbeit
8. Studierende der KatHO bei Projekten in aller Welt
9. Kinder und Jugendliche fotografieren ihren Stadtteil
10. Neues Forschungsprojekt: Sucht und geistige Behinderung
11. Ausstellung Sinti und Roma in der NS-Zeit
12. Kurz und Knapp

Terminkalender

Impressum

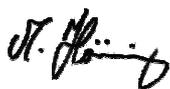
Liebe Leserin, lieber Leser,

auch Professoren haben noch viel zu lernen. Diese Erfahrung habe ich und auch der Kollege Kilz in den vergangenen Jahren machen dürfen.

Den Rahmen für diese persönliche Weiterentwicklung haben die mannigfachen Veränderungsprozesse in der Hochschule gebildet. 2005, als ich die Leitung des Fachbereichs übernahm, gab es nur einen Studiengang am Fachbereich Sozialwesen. Jetzt gibt es drei Studiengänge, bald vielleicht sogar vier – und dazu noch 30 % mehr Studierende als vor fünf Jahren. Diese Ausweitung unseres Bildungsangebotes hat eine umfangreiche Neustrukturierung des Fachbereichs erforderlich gemacht. Es gibt jetzt einen wissenschaftlichen Mittelbau am Fachbereich, Studiengangsleiter für die einzelnen Studiengänge, eine Dekanatsreferentin, Qualitätsmanagementprozesse, eine fest verankerte Öffentlichkeitsarbeit, neue Kommunikationsstrukturen, regelmäßig drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte und – ganz aktuell – ein Forschungsinstitut. Für Dekan und Prodekan bedeutete dies, dass Eigenschaften in Bereichen gefordert waren, die für Lehre und Forschung nicht unbedingt Voraussetzung sind. Denn nicht etwa fachliche und hochschuldidaktische Kompetenzen, sondern eher Diplomatie und Verhandlungsgeschick, Überzeugungsfähigkeit, kommunikative Fähigkeiten, Führungskompetenz und Zielorientierung sind die Anforderungen an die Fachbereichsleitung, die es zu entwickeln galt.

Wie lebendig und facettenreich das Fachbereichsleben ist, spiegelt sich auch in dieser Ausgabe der Semesternews wider. So spannend und befriedigend das Dekane- und Prodekaneamt auch waren, Prof. Kilz und ich freuen uns, in Zukunft wieder Schwerpunkte in Lehre und Forschung dieses Fachbereichs setzen zu können.

Ihr



Prof. Dr. Dr. Martin Hörning (Dekan) und Prof. Dr. Gerhard Kilz (Prodekan)

1. Personalia



Prof. Dr. Dr. Martin Hörning wird im kommenden Sommersemester und im Wintersemester 2010/2011 jeweils zu Teilen ein Forschungssemester wahrnehmen. Informationen zu den Sprechzeiten entnehmen Sie bitte dem Internet und den Aushängen.



Prof.'in Dr. Bernadette Grawe, hat im kommenden Sommersemester und im Wintersemester 2010/2011 jeweils zu Teilen ein Forschungssemester beantragt. Informationen zu den Sprechzeiten entnehmen Sie bitte dem Internet und den Aushängen.

2. Neue Dekanatsleitung Sozialwesen gewählt



Mit dem Beginn des Sommersemesters 2010 wechselt die Leitung des Fachbereiches Sozialwesen in der Abteilung Paderborn. Prof. DDr. Martin Hörning hatte wegen einer schweren Erkrankung von Prof. Dr. F. Eller im Dezember 2005 kurzfristig die Aufgaben des Dekans übernehmen müssen und hat diese anschließend in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gerhard Kilz als späteren Prodekan erfolgreich gelöst. Eine der Hauptaufgaben im Dekanat Hörning / Kilz bestand in der Vorbereitung und Einführung des neuen BA-Studienganges „Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit“ und des neuen MA-Studienganges „Gesundheitsfördernde Soziale Arbeit“. Die Einführung der neuen Studiengänge erforderte eine grundlegende organisatorische und personelle Umstrukturierung der Dekanatsarbeit und den Aufbau eines wissenschaftlichen Mittelbaus am Fachbereich. In dieser Amtszeit sind somit weitreichende Entscheidungen für eine Neupositionierung des Fachbereiches Sozialwesen in der regionalen Hochschullandschaft Ostwestfalens getroffen worden.

Mit dem Sommersemester 2010 übernimmt ein Dekanatsteam aus drei Personen die Leitung des Fachbereiches. Prof. Dr. Joachim Faulde wurde in das Amt des Dekans gewählt, Frau Prof. 'in Dr. Monika Többe-Schukalla wird künftig die Aufgaben einer Prodekanin wahrnehmen und Prof. Hermann Böning wird als Beauftragter des Dekans spezielle Aufgaben in der Fachbereichsleitung übernehmen. Zu den wesentlichen Herausforderungen des neuen Dekanates wird die dauerhafte Etablierung der beiden neuen Studiengänge gehören sowie die Weiterentwicklung des BA-Studienganges Soziale Arbeit. Weiterhin wird für das neugegründete Paderborner Forschungsinstitut „Gesundheitsforschung und soziale Psychiatrie“ eine wirksame Einbindung in die

Lehre der verschiedenen Studiengänge zu suchen sowie gleichzeitig eine kooperative Anbindung in die regionalen Bezüge des Fachbereiches zu schaffen sein.

3. „Erfolgreiche Forschung ist immer auch Teamarbeit“

Institut für Gesundheitsforschung und soziale Psychiatrie eröffnet

Mit der Gründung des Instituts für Gesundheitsforschung und soziale Psychiatrie (igsp) hat die Katholische Hochschule NRW ihr Forschungsprofil weiter verstärkt. Die Plattform für abteilungsübergreifende Forschung und Bündelung von Kompetenzen wurde jetzt in Paderborn feierlich eröffnet. Durch die Anbindung an die gesundheitsbezogenen Masterstudiengänge in Aachen und Paderborn soll das neue Institut in Zukunft in großem Maße auch Studierende in die Forschungsarbeit einbeziehen.

Das igsp hat seinen Sitz in Paderborn, wird aber von Prof. Dr. Albert Lenz (Abt. Paderborn) und Prof. Dr. Johannes Jungbauer (Abt. Aachen) gemeinsam geleitet. Die beiden für ihre wissenschaftliche Arbeit zu psychosozialen Fragestellungen weithin anerkannten Hochschullehrer arbeiten schon seit mehr als drei Jahren gerne und sehr erfolgreich im DFG-Forschungsprojekt „Schizophrenie und Elternschaft“ zusammen. „Wir sind aber keine geschlossene Gesellschaft“, betonte Lenz. Das Institut sei vielmehr eine offene Plattform, um die Kompetenz und Erfahrung der Hochschullehrer an den vier KathHO-Standorten zu vernetzen und zu bündeln. „Erfolgreiche Forschungsarbeit ist immer auch Teamarbeit.“ Dabei geht es den beiden Institutsleitern nicht allein um die Zusammenarbeit innerhalb der KathHO, sondern auch um die enge Kooperation mit den Praxiseinrichtungen vor Ort. Die Arbeit des neuen Instituts wird zu einem Teil von der Hochschule selbst, zum größten Teil jedoch über Drittmittel für Forschungsprojekte finanziert. „Mit unserer langjährigen Erfahrung in der Aquisie von Fördergeldern wollen wir außerdem gerne auch unsere Partnerinstitutionen aus der Praxis bei ihren Förderanträgen unterstützen“, bot Lenz an.

Zusammenhang von Gesundheit und sozialen Faktoren

Inhaltlich widmet sich das igsp einem Bezug, der in der Sozialen Arbeit zunehmend an Bedeutung gewinnt: der Verknüpfung von sozialen Faktoren und Krankheit bzw. Gesundheit. Dabei soll diese Fragestellung nicht nur das Gesundheitswesen betreffen, sondern auch die Alten-, Kinder- und Jugendhilfe. Eine besondere Bedeutung kommt hier der kleinsten gesellschaftlichen Einheit zu: der Familie. „Ehe und Familie sind der Ort, wo Belastungen ankommen und Probleme bewältigt werden“, erläuterte Lenz. „Deshalb liegt hier unser besonderes Interesse - insbesondere für die praktische Anwendung bei der Prävention und Unterstützung.“ Leider friste diese Forschungsperspektive bisher ein „Mauerblümchendasein“, das ihrer Relevanz und volkswirtschaftlichen Bedeutung bei weitem nicht entspreche.

Forschen für die Praxis

Besonderen Wert wird das neue Institut auf die Praxisorientierung der Forschung legen. „Wir sind hier nicht im Elfenbeinturm“, so Lenz. Forschung solle hier nicht nur im Hinblick auf ihre Relevanz für die psychosoziale Praxis betrieben werden, sondern in enger Kooperation mit den Einrichtungen auch deren konkrete Fragestellungen aufgreifen. In einem der nächsten Forschungsvorhaben an der Abteilung Paderborn wird es so zum Beispiel um psychische und gesundheitliche Belastungen von Schülern gehen – mit dem Ziel, gezielte Hilfestellungen zu erarbeiten. Ein weiteres Projekt ist die Befragung von psychisch kranken Müttern, um auf der Basis der so gewonnenen Erkenntnisse eine passgenaue Unterstützung für diese schwierige Patientengruppe zu entwickeln.

Die Mischung macht's

Von den Aktivitäten des neuen Instituts sollen in erster Linie die Studenten profitieren. „Auch wenn viele Vertreter der Disziplin ‚Soziale Arbeit‘ der Auffassung sind, dass Forschung eben nicht zu dieser Arbeit gehört“ sagte Jungbauer. So können bereits Studierende der Bachelor-Studiengänge in Lehrveranstaltungen erste Einblicke in die Forschungsarbeit bekommen. „Teilfragen aus laufenden Forschungsprojekten werden schon jetzt im Rahmen von Diplomarbeiten, sowie Bachelor- oder Masterthesen bearbeitet“, berichtet Jungbauer. „Wir wollen unsere Studierenden in Zukunft noch stärker als bisher an der Forschung beteiligen.“ Auch für KathO-Absolventen, die promovieren wollen, biete die Anbindung an das Forschungsinstitut eine günstige Ausgangsbasis für die Kooperation mit einer promotionsberechtigten Universität. „Last but not least sollen die Studierenden im Rahmen der beiden neuen forschungsorientierten Masterstudiengänge ‚Klinisch-therapeutische Soziale Arbeit‘ in Aachen und ‚Gesundheitsfördernde Soziale Arbeit‘ in Paderborn unmittelbar an der Forschungsarbeit beteiligt werden.“ In Aachen untersuche zum Beispiel eine Gruppe von drei Masterstudierenden im Rahmen eines Projekts mit der Aachener Kontakt- und Beratungsstelle den spezifischen Hilfebedarf psychisch kranker Jugendlicher. „Mit der Bearbeitung kleinerer studienintegrierter Fragestellungen aus der Praxis können und sollen Studierende einen ernstzunehmenden Beitrag zu unserer Forschung leisten“, erläuterte Jungbauer. „Hier macht es die Mischung aus großen und kleinen Projekten.“

Wissenschaftler mit Leib und Seele

„Wenn in Zukunft alle Themen so schnell umgesetzt werden, wie die Gründung des igsp, dann ist mir nicht bange“, lobte Prof. Dr. Dr. Martin Hörning, Dekan des Fachbereichs Sozialwesen in der Abteilung Paderborn. Ganz besonders bedankte er sich bei Prof.'in Dr. Susanne Thiemann, die die Gründung des Instituts intensiv unterstützt hatte. „Nicht ohne Grund“ erläuterte die Prorektorin für Forschung und Wissenschaft anschließend, denn schließlich passe das Institut optimal in die Strategie der Katholischen Hochschule NRW. Die sehe vor, die Forschung weiter zu gestalten und auszubauen. „Speziell unser Thema, die sozial-gesellschaftspolitische Forschung findet in den Forschungsprogrammen des Landes bisher nicht die Gewichtung, die es verdient.“ Deshalb sei sie froh, dass sich das igsp einer der wichtigsten gesellschaftlichen Ressourcen für die Bewältigung von Problemen und Krankheiten widme - dem Lebensbund ‚Familie‘. Mit Jungbauer und Lenz seien hier zwei

anerkannte Wissenschaftler mit Leib und Seele dabei. „Sie sind für die KathO wichtige Pfeiler der Forschung und tragen ganz maßgeblich zu ihrer Profilbildung und zu ihrer Wirkung in der Gesellschaft bei.“

Einen ganz speziellen und persönlichen Dank richtete Lenz abschließend noch an alle Verwaltungsmitarbeiter, die an der Umsetzung der Institutsgründung und –eröffnung beteiligt waren. „Ich bin gerührt darüber, wie sehr hier alle an einem Strang gezogen und sich für dieses Projekt eingesetzt haben.“

4. Aktuelle Entwicklungen im Studiengang Bildung und Erziehung im Kindesalter



Zum Wintersemester 2009/2010 startete bereits die dritte Kohorte des Studiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter“. Während der erste Durchgang auch aufgrund der positiven Resonanz der Träger auf diese Ausbildung bereits mit beiden Beinen im Berufsleben steht, bereitet sich der zweite Durchgang nach absolvierten Praktika in Kindertagesstätten und in der Fachberatung, auf einen erfolgreichen Abschluss des Studiums im Sommersemester vor.

Insgesamt trägt dieser, noch junge, Studiengang zu einer weiteren Profilierung der Hochschule bei und fördert ihre Anbindung an regionale und überregionale Institutionen und Diskussionen.

So konnten anlässlich der erstmals parallel zum BASA durchgeführten Präsentation der Praxisprojekte im Studienprojekt II etliche MitarbeiterInnen aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung im Hause begrüßt werden (s. Foto). Im Anschluß an die insgesamt 1 1/2-stündige Präsentation gab es im Raum der Begegnung noch die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens und des fachlichen Austausches zwischen den Praxisanleitern und der Hochschule (vertreten durch den Studiengangsleiter Prof. Dr. C. Blomberg) sowie den Studierenden des fünften und des dritten Semesters. Letztere waren ebenfalls zur Präsentation eingeladen, um mit der Praxis in Kontakt zu kommen und Anregungen für die eigene Praxisphase zu erhalten. Aufgrund der positiven Resonanz aller Beteiligten ist eine Fortführung dieser Veranstaltung sinnvoll und wünschenswert.

Eine weitere positive Entwicklung zeigt sich in einer Kooperation mit dem ICBF (Internationales Centrum für Begabungsforschung) der westfälischen Wilhelms Universität Münster. Die Kommissarische Geschäftsführerin Frau Christiane Fischer-Ontrup, M.A., Dipl.-Päd. bietet im BEiK-Studium ein Seminar mit dem Titel „Erkennen und Förderung von besonderen Begabungen im Vorschulalter“ an. Durch das erfolgreiche Abschließen dieses Seminars erlangen die Studierenden zusätzlich den Abschluss eines Teilmoduls des ECHA-Zertifikats. Der ECHA-Zertifikatskurs ist eine berufsbegleitende Zusatzausbildung für Erzieherinnen und Erzieher zur Fachkraft für Hochbegabtenförderung im Vorschulbe-

reich: „Specialist in Pre-School Gifted Education“. Diese Weiterbildung wird vom Internationalen Centrum für Begabungsforschung (ICBF) der Universitäten Münster und Nijmegen in Kooperation mit dem European Council for High Ability (ECHA) angeboten. Die Abteilung Paderborn freut sich einige der wenigen Hochschulen aus dem deutschsprachigen Raum mit einer solchen Kooperation zu sein.

Aber auch an politischen Entwicklungen nimmt die Hochschule in Person von Herrn Prof. Dr. Blomberg teil. So wirkt Prof. Dr. Blomberg unter anderem bei der Arbeitsgemeinschaft „Studiengangtag NRW“ mit, welche sich aus den Leitern der elementarpädagogischen Studiengänge aus ganz NRW zusammensetzt. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist neben dem inhaltlichen Austausch auch die fachliche Begleitung aktueller politischer Entwicklungen. Dies gilt auch für bundesweite Zusammenschlüsse, wie die der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung im Kindesalter (BAG BEK) und der AG frühkindliche Studiengänge der Rektorenkonferenz konfessioneller Fachhochschulen (RKF).

Eine der nächsten Aufgaben ‚vor Ort‘ ist auch das Bestreben, den Austausch mit den regionalen Fachschulen zu verstetigen und mit ihnen den Übergang von der Fachschule zur Hochschule besser zu verzahnen. Dies gilt für ausgebildete ErzieherInnen ebenso wie für HeilpädagogInnen, für die aus berufspolitischen Gründen eine Qualifizierung auf Bachelor-Niveau ebenfalls attraktiv ist.

5. Forever young: Alter(n) in unserer Gesellschaft

Ringvorlesung im Wintersemester 09/10 erfolgreich abgeschlossen.



Mit der Eröffnung der Fotoausstellung „Was bleibt – Portraits von Menschen mit Demenz“ startete die Katholische Hochschule NRW, Abteilung Paderborn, und der Katholische Akademikerverband im Erzbistum Paderborn (KAVD) am Mittwoch, dem 28. Oktober, um 17.00 Uhr eine hochkarätig besetzte Ringvorlesung zum Thema „Alter(n) in unserer Gesellschaft“. In 45 eindrucksvollen Bildern mit dazugehörigen Biografien zeigte der Fotograf Michael Uhlmann den individuellen Menschen hinter der Krankheit in seiner Persönlichkeit und Würde. Im Anschluss an die Ausstellungseröffnung referierte Prof. Dr. Luitgard Franke aus Dortmund über „Demenz in alten Paarbeziehungen“. Die Pflege des demenzkranken Partners ist für Ehegatten eine starke Belastung, die die Partnerschaft deutlich verändert. Deshalb informierte die Dozentin der Fachhochschule Dortmund über neue Studienergebnisse und Lösungsansätze. In zahlreichen Vorträgen und Veranstaltungen nahm sich die Katholische Hochschule im Rahmen der Ringvorlesung verschiedener Aspekte des Themas Alter(n) an. Die Vorträge beschäftigten sich mit dem demografischen Wandel, der Versorgung pflegebedürftiger Menschen zuhause, dem funktionalen und dem kalendarischen Alter sowie neuen Wohnformen im Alter. Im Fachforum „(Un)Abhängig im Alter“ ging es um den Suchtmittelkonsum älterer Menschen.

Am 9. Dezember schloß die Ringvorlesung mit einer Aufführung des Seniorentheaters „Spätzünder“ aus Berlin ab.

6. „Ich wollte nicht, dass mein Enkel mich so sieht.“

Abhängigkeit älterer Menschen ist noch ein Tabu



Suchtprobleme sind bei älteren Menschen sehr viel häufiger als gemeinhin angenommen – auch wenn meist nicht darüber gesprochen wird. Das zeigte das Fachforum „(Un)abhängig im Alter“ der Katholischen Hochschule NRW (KatHO), Abteilung Paderborn, in dem Fachleute, Praktiker und Betroffene zum Teil sehr bewegend verschiedene

Perspektiven dieses Tabuthemas beleuchteten. Die von Prof. Dr. Bernadette Grawe moderierte Tagung fand nicht nur im Rahmen der Ringvorlesung „Forever Young: Alter(n) in unserer Gesellschaft“ statt, sondern war gleichzeitig Auftakt der Aktionswoche „Sucht hat immer eine Geschichte“, die von Landrat Manfred Müller eröffnet wurde.

Mindestens 400.000 über 60-Jährige in Deutschland sind alkoholabhängig. Außerdem haben rund 27 Prozent der Männer und 8 Prozent der Frauen in dieser Altersgruppe einen riskanten Alkoholkonsum. Über diese eher zurückhaltenden Schätzungen informierte Prof. Dr. Dr. Martin Hörning, Dozent für Sozialmedizin und Psychopathologie an der KatHO NRW. Schon aufgrund der demografischen Entwicklung sei in Zukunft eine deutliche Zunahme der alkohol- und medikamentenabhängigen älteren Menschen zu erwarten. Weil hier verlässliche Studien fehlen, gibt es dazu jedoch in Deutschland derzeit keine genauen Zahlen. Dabei gehört Alkoholmissbrauch zu den zehn wichtigsten Ursachen für Krankheit und Behinderung. „Die insgesamt getrunkene Menge Alkohol nimmt mit dem Alter aus verschiedenen Gründen zwar deutlich ab, gleichzeitig aber auch die Fähigkeit, ihn „zu vertragen“, erläuterte Hörning.

Ein ebenso großes und ebenso wenig wahrgenommenes Problem ist die Abhängigkeit von Medikamenten. „Ein, eher zwei Millionen Menschen über 60 sind in Deutschland abhängig von Medikamenten“, so Hörning. Suchtprobleme werden jedoch bei älteren Menschen meist gar nicht oder erst zu spät wahrgenommen. „Das liegt nicht nur an der Tabuisierung dieses Themas, sondern auch daran, dass typische Symptome, wie häufige Stürze, nachlassende Leistungsfähigkeit, Hirnleistungsstörungen, mangelnde Körperhygiene oder sozialer Rückzug oft als natürliche Folgen des Alters gewertet werden.“

Unterstützung kann hier im ersten Schritt nicht von der klassischen Suchthilfe kommen, sondern eher aus dem Bereich der medizinischen Versorgung. Ideale Ansprechpartner sind nach Hörnings Auffassung die Hausärzte, die dafür speziell geschult werden müssten. Er forderte außerdem eine bessere Vernetzung zwischen Sucht- und Altenhilfe sowie eine stärkere Einbindung von Angehörigen und Pflegediensten in die regionalen Hilfestrukturen.

Aus der Praxis berichtete Anabela Dias de Oliviera, Leiterin des Projekts LÜ-SA in Unna, über die wenig beachtete Gruppe der alt gewordenen Drogenabhängigen. Bewegend schilderte sie die Probleme dieser Menschen, die „niemand haben will“. Früher seien Junkies über 40 selten gewesen. Heute werden sie durch die akzeptierende Drogenhilfe seit den 80er Jahren und die Heroinsubstitution deutlich älter. „Ihr Leben ist geprägt durch den harten Alltag der Drogenszene, Armut, zahlreiche Ausstiegsversuche, Misserfolge, Zurückweisung und mangelndes Selbstvertrauen“, erläutert Dias. „Dadurch ist ihre soziale Eingliederungsfähigkeit stark beeinträchtigt.“ Fast alle chronisch Abhängigen sind außerdem von anderen Krankheiten und Behinderungen betroffen. „Diese Menschen sind sozial, psychisch und physisch um etwa 15 Jahre vorgealtert“, so die Sozialarbeiterin. In den derzeit vorhandenen Hilfestrukturen seien die alten Junkies aber nirgendwo willkommen. „Auch Menschen, die ihr Leben in einer Subkultur verbracht haben, haben ein Recht darauf, in Würde alt zu werden“, fordert Dias. Hier sei ein Um- und Querdenken erforderlich, um dauerhafte Wohnangebote für alternde chronisch Abhängige zu schaffen.

Über ihre persönliche Motivation, die Alkoholsucht trotz ihres Alters noch zu besiegen berichteten drei Patienten einer Seniorengruppe für Suchtkranke in der Fachklinik Fredeburg: „Ich wollte nicht, dass mein Enkel seinen Opa völlig besoffen sieht“, erklärt der 64jährige Wilhelm B., warum er nach 35 Jahren Alkoholabhängigkeit mit zwei „schrecklichen Rückfällen“ jetzt seine „letzte Chance“ nutzen will. Günther K., 73, hat erst mit Mitte 60 angefangen zu trinken und ist vor einem halben Jahr dann total abgestürzt. Nach dem Entzug will er mit seiner Familie noch ein paar schöne Jahre erleben. Ein schlimmer Sturz bewegte Anneliese S. dazu, sich nach vielen Jahren der Sucht im Alter von 66 Jahren für einen Entzug zu entscheiden. Nach ihrer Therapie will sie ein völlig neues Leben beginnen und auf Reisen gehen.

„Für eine Therapie fehlt es oft an Anstößen von außen“, so Dr. Dieter Geyer, von der Fachklinik Fredeburg. „Viele Patienten haben mir erzählt, dass sie den Entzug schon früher versucht hätten, wenn sie darauf angesprochen worden wären.“ Doch leider finde der Alkohol- und Medikamentenmissbrauch bei älteren Menschen immer noch im Verborgenen statt. „Oft wird die Sucht gar nicht erkannt oder von der Umgebung verdrängt.“ Entgegen der oft verbreiteten Auffassung „lohne“ sich aber eine Therapie durchaus auch für ältere Menschen, denn ihre Chance, es zu schaffen, ist groß. „Ältere Menschen werden deutlich seltener rückfällig als jüngere Suchtkranke.“

7. Querschitt durch die Soziale Arbeit

Projektpräsentation und erste Projektbörse an der KatHO



Die Praxiselemente bilden auch nach Einführung des Bachelor-Abschlusses im Studiengang Soziale Arbeit einen wichtigen Baustein im Studienverlauf; deshalb führte der Fachbereich Sozialwesen am 28. Januar 2010 einen Tag der Studienprojekte durch. Zu diesem Anlaß fanden sich zahlreiche Studierende, Lehrende

und PraxisvertreterInnen im großen Hörsaal zusammen, um nach der Eröffnung durch den Dekan, Herrn Prof. DDr. Hörning, der Präsentation einiger ausgewählten Studienprojekte aus verschiedenen Handlungsfeldern Sozialer Arbeit zu folgen. Insgesamt stellten acht Studierende exemplarisch den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Studienprojekte vor großem Publikum vor. Im Anschluss daran konnten die Projekte aller Studierenden auf den verschiedenen Etagen des Hauses besichtigt werden. Anschließend bestand bei einem kleinen Imbiss die Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch zwischen PraxisvertreterInnen, Studierenden und Lehrenden der Hochschule.

Am Nachmittag des gleichen Tages fand erstmalig eine „Projektbörse“ für alle Studierenden des 3. Semesters statt, die im kommenden Sommer- und Wintersemester das Studienprojekt II durchführen werden. Etwa 30 Praxisstellen aus allen Bereichen Sozialer Arbeit fanden sich im Hörsaal 110 zu einer Aussteller-Messe zusammen. PraxisvertreterInnen und Studierende nahmen mit regem Interesse die Möglichkeit wahr, miteinander in Kontakt zu kommen, und zeigten sich über den Verlauf der Börse sehr zufrieden. Den Studierenden wurde so eine umfassende und breit gefächerte Auswahl an möglichen zukünftigen Studienprojekten und späteren Berufsmöglichkeiten aufgezeigt. Aufgrund des großen Interesses wird bereits darüber nachgedacht, diese Veranstaltung künftig regelmäßig stattfinden zu lassen.

8. Studierende der KatHO bei Projekten in aller Welt

Sozialarbeit in Afrika und anderswo



„Das waren die wichtigsten – und schönsten - Monate meines Lebens“, schwärmt Katharina Wicik. Die Studentin des Bachelorstudiengangs „Soziale Arbeit“ an der Paderborner Abteilung der Katholischen Hochschule NRW ist gerade von ihrem Praxissemester in Südafrika zurück.

Fünf Monate lang hat sie dort in einer Kindertagesstätte in Kapstadt Kindern aus schwierigen Lebenssituationen ihre Rechte vermittelt, um deren Selbstwertgefühl zu stärken.

Außer Wicik haben noch 19 weitere Studierende mit dem Studienschwerpunkt „Internationale und interkulturelle soziale Arbeit“ die obligatorische Praxisphase im fünften Studiensemester im Ausland absolviert. „In diesem Jahr lag der Schwerpunkt bei Zielen in Afrika – unsere Studierenden haben in Ghana, Kenia, Uganda und Südafrika gearbeitet“, berichtet die Auslandsbeauftragte der Abteilung, Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla. „Es gab aber auch Projekte in Chile, Indien, Indonesien und europäischen Ländern, wie England, Schweden und Spanien.“ Sieben weitere Studierende des Schwerpunkts haben ihre Praxisphase in der Migrations-Sozialarbeit in deutschen Einrichtungen absolviert.

„Von der Hochschule aus wird die Praxisphase im Ausland natürlich gründlich vorbereitet und begleitet“, erläutert Többe-Schukalla. So werden die Studierenden vor dem Praktikum ein ganzes Sommersemester lang nicht nur theoretisch

tisch und methodisch geschult, sondern absolvieren außerdem ein interkulturelles Training. „Die Betreuung während des Auslandsaufenthalts ist leider nicht ganz einfach.“ Um den Kontakt zu den Studierenden zu halten ist das Internet wichtigstes Medium. Nach der Rückkehr wird die Praxisphase dann eine Woche lang intensiv nachbereitet. In diesem Rahmen werden die einzelnen Projekte vorgestellt, Erfahrungen ausgetauscht und die Themen aus der Vorbereitung vor dem neugewonnenen praktischen Hintergrund aufgefrischt.

„Bis auf zwei Ausnahmen waren alle Studierenden mit Ihrer Projektarbeit im Ausland sehr zufrieden“, so Többe-Schukalla. Auch Katharina Wicik wurde von der Praxisanleitung vor Ort intensiv unterstützt. „Die Menschen dort waren offen und sehr herzlich, so dass ich mich trotz des nicht ganz ungefährlichen Umfeldes schnell eingelebt habe.“ Kathrin Pletz dagegen hat in dem ersten Kenianischen Aidswaisendorf der Organisation Nyam bani auch viele frustrierende und deprimierende Momente erlebt. Mit kreativer Malarbeit hat sie dort traumatisierte Kinder bei der Verarbeitung ihrer schlimmen Erlebnisse unterstützt. „Die Arbeit hat viel Spaß gemacht und auch an die hygienische Situation hat man sich gewöhnt“, berichtet sie. Schwierig sei die fehlende Akzeptanz für ihre Arbeit in dieser völlig anderen Kultur und der Mangel an Organisation gewesen. „Besonders traurig war die schlimmen Situation der Kinder, die hier einfach einen sehr niedrigen Stellenwert haben.“

Vermittelt werden die Praktikumsplätze von der KatHO über eine umfangreiche nach Ländern organisierte Datenbank, die seit einem Jahr im eigens dafür eingerichteten Auslandsreferat ständig aktualisiert und erweitert wird. Hier werden auch die persönlichen Erfahrungen und Bewertungen der zurückgekehrten Studierenden dokumentiert. „Viele Kontakte zu Projektpartnern im Ausland laufen außerdem über unsere zahlreichen internationalen Hochschulkooperationen“, berichtet Többe-Schukalla. „Hier findet schon lange ein regelmäßiger Studentenaustausch statt.“

9. Kinder und Jugendliche fotografieren ihren Stadtteil

KatHO-Projekt in der Paderborner Oststadt



Wie nehmen Kinder und Jugendliche ihre Lebensumgebung wahr? Diesen ganz besonderen Blick eröffnet die Fotoausstellung „Zoom – Oststadt durch die Linse“, die jetzt im Jugendtreff Berliner Ring eröffnet wurde. Die zweisprachige Wanderausstellung ist Auftakt zu einer Stadtteilanalyse, die die Paderborner Abteilung der Katholischen Hochschule (KatHO) NRW für den Arbeitskreis „Kinder und Jugendliche in der Paderborner Oststadt“ bis zum Herbst durchführen wird.

Entstanden sind die Fotos im Rahmen eines Praxisprojekts der KatHO-Studentinnen Vanessa Sroka, Miriam Schmelter und Johanna Michels. Unter ihrer Anleitung haben Schüler der Meinwerk- und der Niesenteichschule sowie

Jugendliche aus dem englischen und dem deutschen Jugendtreff ihren Stadtteil fotografiert. So zeigen sie dem Betrachter markante Stellen in ihrem Wohnumfeld, Orte an denen sie sich gerne aufhalten und Plätze, die sie als unangenehm oder sogar bedrohlich empfinden.

Die Ausstellung ist Auftakt zu einer umfassenden Sozialraumanalyse der Katholischen Hochschule. Im Rahmen dieser Untersuchung werden die Dozenten Prof. Dr. Joachim Faulde und Karl-Heinz Martinß mit einer Gruppe von Studierenden die Bewohner des Stadtteils befragen. So soll ein genaueres Überblick über den Bedarf von Kindern, Jugendlichen und Familien gewonnen werden. Initiator der Analyse ist der Arbeitskreis „Kinder und Jugendliche in der Oststadt“, in dem sich Haupt- und Ehrenamtliche aus den verschiedensten Berufsfeldern und interessierte Bürger des Stadtteils für die dort lebenden Familien engagieren. Die Ergebnisse sollen den Paderborner Politikern auf einem Jugendforum im Herbst vorgestellt werden.

Die Fotoausstellung ist bis zum 19. Februar in der Niesenteich-Hauptschule, vom 19. bis 26. Februar im Martin-Luther-Zentrum, vom 26. Februar bis 5. März in der Meinwerkschule, vom 5. bis 12. März im Cafe der Barker Kaserne, vom 12. bis 19. März im Familienzentrum Lange Wenne und vom 19. bis 26. März in der Stephanus Grundschule zu sehen.

10. Neues Forschungsprojekt: „Sucht und geistige Behinderung“

Erste Untersuchung zu den Risiken der Selbstständigkeit



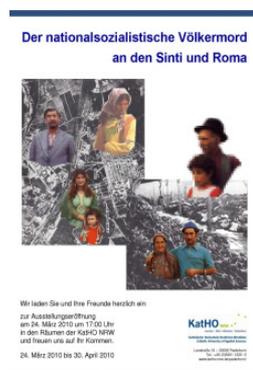
Menschen mit geistiger Behinderung wollen – und sollen – heute mitten in der Gesellschaft so selbstständig wie möglich leben. Doch auch für sie birgt die größere Freiheit auch größere Risiken, zum Beispiel beim Umgang mit Alkohol und Nikotin. Mit einer über mehr als drei Jahre angelegten Untersuchung will der AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr jetzt herausfinden, ob geistig behinderte Menschen genauso stark, mehr oder sogar weniger suchgefährdet sind als andere Menschen. Wissenschaftlich begleitet wird die Studie von der Paderborner Abteilung der Katholischen Hochschule NRW (KatHO).

„Sucht bei Menschen mit geistiger Behinderung war lange Zeit kein Thema“, erläutert Marja Kretschmann-Weelink, die beim AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr für das neue Projekt zuständig ist. „Seit einigen Jahren ziehen jedoch immer mehr Menschen mit Handicaps aus vollstationären Einrichtungen oder dem Elternhaus in das ambulant betreute Wohnen“, erläutert die Pädagogin und Sozialtherapeutin. „Mit der größeren Selbstständigkeit steigen auch die Anforderungen.“ Man gehe davon aus, dass behinderte Menschen genau so häufig von der Suchtproblematik betroffen seien, wie Menschen ohne Behinderung, ergänzt Professor Dr. Dr. Martin Hörning vom Fachbereich Sozialwesen der KatHO in Paderborn, der das Projekt wissenschaftlich begleitet. „Aber wir wissen es nicht, denn bisher gibt es dazu keine genauen Untersuchungen.“ Deshalb werden für das von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW finanzierte Projekt Daten aus ganz Nordrhein-Westfalen zusammengetragen. Bei nach-

weislichem Bedarf sollen daraus später Schulungsprogramme für Einrichtungen und Spezialangebote der Sucht- und Behindertenhilfe entwickelt werden.

„Herkömmliche Untersuchungs-Methoden lassen sich hier allerdings nicht einfach auf behinderte Menschen übertragen“, so Hörning. Deshalb müssen an der Katho jetzt zunächst einmal die Fragebögen entwickelt werden. Um die Erhebung so praxisorientiert wie möglich zu halten, werden daran erstmals auch Mitarbeiter aus der Sucht- und Behindertenhilfe beteiligt. Mit ersten repräsentativen Ergebnissen rechnen Kretschmann-Weelink und Hörning dann zum Ende des kommenden Jahres.

11. Ausstellung Sinti und Roma in der NS-Zeit



Die Ausstellung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma (Heidelberg) zeigt die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus, von der stufenweisen Ausgrenzung und Entrechtung im Deutschen Reich bis hin zur systematischen Vernichtung im nationalsozialistisch besetzten Europa. Die Ausstellung versucht eine Annäherung an den unvorstellbaren Völkermord an den Sinti und Roma.

Im Zentrum der Ausstellung stehen einzelne Menschen und ihre Verfolgungsgeschichte. Den menschenverachtenden Dokumenten der Täter, in denen Sinti und Roma systematisch entmenschlicht und entpersönlicht wurden, stehen die Zeugnisse der Opfer und die Berichte der Überlebenden gegenüber. Durch das besondere Spannungsverhältnis der beiden Ebenen - Normalität und Alltag der Minderheit einerseits, Terror und Verfolgung andererseits – wird bewusst, dass sich hinter den abstrakten Dokumenten der bürokratisch organisierten Vernichtung unzählige zerstörte Lebenswege verbergen.

Die Ausstellung ist Anlass zu einer Reihe von Begleitveranstaltungen, die sich der Geschichte der Sinti und Roma sowie ihrer aktuellen Situation in Südosteuropa und in Deutschland widmen.

Begleitprogramm

14. April 2010 um 18.30 Uhr

Hubert Schier: Das Schicksal der Rosa Böhmer (Hövelhof – Auschwitz)

21. April 2010 um 18.30 Uhr

Jasna Causevic (Gesellschaft für bedrohte Völker Göttingen): Zur aktuellen Situation von Sinti und Roma.

12. Kurz und Knapp

Im Sommersemester wird ein SPSS Seminar für Studierende angeboten. Interessierte melden sich bitte bei r.hansjuergens@katho-nrw.de

English for Social Work and Social Care wird im Wintersemester 2010/2011 wieder angeboten. Interessierte können sich aber jetzt schon melden, um einen Bedarf zu ermitteln. r.hansjuergens@katho-nrw.de

Am 31. März 2010 findet in der Zeit von 13.30 Uhr bis 15.00 Uhr im Raum 314 eine **Informationsveranstaltung zum** im Wintersemester 2010/11 erneut startenden **konsekutiven Masterstudiengang „Gesundheitsfördernde Soziale Arbeit“** statt. Dieses Informationsangebot richtet sich an Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtung Soziale Arbeit (BA, Diplom), wie auch an Studierende dieses Fachbereichs im letzten Studienjahr, innerhalb und außerhalb der Katholischen Hochschule NRW. Der Bewerbungszeitraum für das Zulassungsverfahren beginnt am 01. März 2010 und endet am 31. Mai 2010. Informationen zu Bewerbung und Einschreibung sind auf der Homepage der Katho NRW unter der Rubrik „Studium & Lehre“ zu finden. Weitere Fragen beantwortet gern die Koordinatorin des Masterstudiengangs Dipl.-Sozialpädagogin/Dipl.-Sozialarbeiterin Petra Baumjohann. p.baumjohann@katho-nrw.de

Prof. Dr. Christoph Blomberg wurde eingeladen, für das Jahrbuch Bewegungs- und Sportpädagogik in Theorie und Forschung, herausgegeben von der Kommission Sportpädagogik einen Artikel zu verfassen. Das Buch ist November 2009 erschienen und lautet: Gebken, Ulf / Neuber, Nils: Anerkennung als sportpädagogischer Begriff. Inhaltlich geht es um die Bedeutung des Mediums Sport für Jungen als Ort der Aneignung gesellschaftlich hegemonialer Männlichkeit, der Selbstvergewisserung darüber nach innen und Repräsentanz nach außen sowie pädagogische Einflussmöglichkeiten im Sport, um Gefährdungen eines ausschließlich auf Leistung und Funktionalität ausgerichteten Männlichkeitsverständnisses zu minimieren.

Am 18.03.2010 findet in Rheine eine Fachtagung zum Thema „Psychische kranke Eltern – wer hilft den Kindern? statt. Auf der vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW veranstalteten Tagung präsentiert **Prof. Dr. Albert Lenz** die Ergebnisse seiner mehrjährigen Forschungen zu Prävention und Hilfeangeboten für Kinder psychisch kranker Eltern. Über 500 TeilnehmerInnen haben bis jetzt ihre Teilnahme zugesagt. Wir werden in der nächsten Ausgabe der Semester News darüber berichten.

Über 100 Kinder nehmen am 26.03.2010 an der ersten Kinder-Uni: WISO: was ist eigentlich Soziales teil. Die von **Prof.'rin Dr. Elisabeth Jünemann, Herrn Wiedemeyer und einem Team von Studierenden** vorbereitete Veranstaltung soll Kindern in erfahrbaren Räumen die Bedeutung der 10 Gebote näher bringen. Auch hierüber wird näher in der nächsten Ausgabe berichtet werden.

Termine

März 2010	
22.03	Beginn der fortlaufenden Lehrveranstaltungen
23.03	10.00 Uhr Probevorlesungen Frau Hansjürgens , Dipl. Soz. Arb. Frau Deimel Soz. Arb. M. A.
24.03	17.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Sinti und Roma“
26.03	KatHO-Kids: WieSo
April 2010	
01.04. – 09.04	Blockwoche
21.04	13.30 Uhr Fachbereichsrat
26.04. – 30.04	Gäste ausländischer Partnerhochschulen
Mai 2010	
19.05	13.30 Uhr Fachbereichsrat
Juni 2010	
14. – 15.06	Wahlen zu den Gremien des Fachbereichs
16.06	13.30 Uhr Fachbereichsrat
Juli 2010	
02.07	Ende der fortlaufenden Lehrveranstaltungen
05. – 07.07.	Blockwoche

In den Blockphasen finden keine fortlaufenden Lehrveranstaltungen statt.

Diese Termine bitte vormerken:

28.09 – 29.09	Einführungstage
30.09	Immatrikulationsfeier
04.10	Beginn der fortlaufenden Lehrveranstaltungen
18.10 - 23.10	Blockwoche
09.11	Hochschultag (Tag der offenen Tür)
24.11.	Fachforum zur Ökonomisierung der Sozialen Arbeit
16. – 21.12	Blockwoche

Impressum

Herausgeber:

Katholische Hochschule NRW
Abteilung Paderborn
Fachbereich Sozialwesen

Prof. Dr. Dr. Hörning
Dekan Fachbereich Sozialwesen
Leostraße 19 . 33098 Paderborn
m.hoerning@katho-nrw.de

Koordination:

Rita Hansjürgens
Dekanatsreferentin Fachbereich Sozialwesen
r.hansjuergens@katho-nrw.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Petra Baumjohann
Sarah Held-Diesel
Julika Kleibohm
Karl-Heinz-Martinß
Tanja Weidenbach